

11. Juni 2013

## Film oder Buch: Was mehr Wissen bringt

Wie verstehen Kinder Filme? Lernen sie mit Texten besser als mit Filmen? Ändert sich das mit zunehmendem Alter? Solche und weitere Fragen untersuchen Entwicklungspsychologen der Universität Würzburg in einem neuen Forschungsprojekt.



*Ein Buch lesen oder einen Film betrachten? Würzburger Psychologen untersuchen, auf welchem Weg Kinder am besten lernen. (Foto: Simone Peter / pixelio.de)*

„Die Sendung mit der Maus“ ist der Klassiker; „Willi wills wissen“ ist jüngerer Datums, genauso wie „Wissen macht Ah!“. Allen drei Sendungen ist gemeinsam, dass sie ein junges Publikum ansprechen und sich zum Ziel gesetzt haben, Wissen zu vermitteln. Aber sind Filme dazu überhaupt in der Lage?

Das untersucht das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG finanzierte neue Forschungsprojekt „Die Entwicklung kognitiver Filmverarbeitung“. Es läuft in der Abteilung Entwicklungspsychologie am Institut für Psychologie unter der Leitung der Professorin Gerhild Nieding.

### Was passiert beim Filmbetrachten?

„Informationen werden Kindern im Vor- und Grundschulalter zunehmend durch Filme zur Verfügung gestellt. Dazu zählen Bildungsprogramme im Fernsehen und Lehrfilme im schulischen Kontext“, sagt Gerhild Nieding. Bislang existierten jedoch kaum Untersuchungen zur Frage, welche grundlegenden kognitiven Prozesse beim Verstehen von solchen Filmen bei Kindern überhaupt ablaufen.

Filme als Lehr-Lern-Medium kommen heutzutage in der Schule immer noch vergleichsweise spärlich zum Einsatz. Als Grund wird dafür häufig angeführt, dass Filme eher „oberflächlich“ verarbeitet würden, verglichen mit schriftlichen Texten. Deshalb würden sie weniger gut verstanden. Für die Psychologen stellt sich dabei allerdings die Frage: Was bedeutet eigentlich eine „oberflächliche“ oder eine „tiefe“ Verarbeitung?

### Vom Lesen zum Verstehen

Die Mechanismen, die bei Erwachsenen beim Verstehen von schriftlichen Texten eine Rolle spielen, seien im Gegensatz zum Film auf einer breiten theoretischen Basis vergleichsweise gut erforscht, sagt Gerhild Nieding. „Textverstehen gilt als mehrstufiger Prozess, bei dem vom tatsächlichen Wortlaut

ausgehend immer weiter abstrahiert wird“, sagt die Wissenschaftlerin. Am Ende dieses Prozesses stehe ein sogenanntes Situationsmodell.

In der ersten Stufe des Lesens geht es dieser Theorie nach darum, das Wort aufzunehmen. Anschließend muss dessen Bedeutung erkannt werden. Ganz zum Schluss ergänzt der Leser den Textinhalt mit seinem Vorwissen und stellt ihn so in einen allgemeineren Zusammenhang – er bildet das Situationsmodell.

Einen Text verstanden und somit „tief“ verarbeitet zu haben, bedeute somit, über eine Vorstellung der im Text beschriebenen Situation zu verfügen, die über das explizit im Text Gesagte hinausgeht. „Ob und wie sich diese Verarbeitungsprozesse von Kindern auch beim Verstehen von Filmen abspielen, ist bislang unklar und Gegenstand dieses Forschungsprojekts“, so Nieding.

Die Wissenschaftler werden im Rahmen des Forschungsprojekts Kinder im Alter von sechs, acht und zehn Jahren untersuchen sowie Erwachsene. Dabei wollen sie die kognitive Verarbeitung von Filmen mit der Verarbeitung von Hörtexten und bei älteren Probanden von schriftlichen Texten direkt miteinander vergleichen. Auf diese Weise können sie auch die Annahme testen, dass unterschiedliche Medien in bestimmten Altersbereichen unterschiedlich effektiv sind.

### **Die Experimente**

Kindern einen Text vorlesen oder ihnen den Text vorlesen und gleichzeitig ein dazu passendes Bild präsentieren: So sieht beispielsweise eines der Experimente aus, die Gerhild Nieding und ihre Mitarbeiterin in dem Projekt, die Diplom-Psychologin Wienke Wannagat, in den kommenden Monaten durchführen werden.

„Anschließend präsentieren wir den Kindern den gleichen Text noch einmal, dann aber in leicht veränderter Form“, sagt Wienke Wannagat. Diese Veränderungen liegen dann jeweils auf einer unterschiedlichen Ebene des Textverstehens: mal beim Wort, mal bei der Bedeutung, mal beim Situationsmodell. Die Antwort auf die Frage, ob das Kind die Veränderung wahrgenommen hat, gibt Auskunft darüber, ob es ein Situationsmodell aufgebaut und somit den Text wirklich „tief“ verstanden hat.

Um die kognitiven Verarbeitungsprozesse abzubilden, die während der Textverarbeitung ablaufen, sollen in weiteren Experimenten eigens entwickelte kindgerechte sogenannte Online-Maße zur Anwendung kommen. Dabei handelt es sich um Aufgaben, die die Kinder während der Filmpräsentation durchführen. Hierbei sollen sie beispielsweise mit einem Tastendruck schnellstmöglich angeben, ob ein Objekt auf einem eingblendeten Bild vorher im Film vorgekommen ist oder nicht.

„Betrachtet werden diejenigen Prozesse, die gemäß der psychologischen Textverstehensforschung für das Textverständnis besonders relevant sind“, sagt Gerhild Nieding. Es handele sich um Prozesse beim Aufbau mentaler Situationsmodelle, bei der Herstellung von Textkohärenzen, beim Aufbau analoger Vorstellungen sowie um die Funktion und Auslastung des Arbeitsgedächtnisses beim Textverstehen.

Von den Ergebnissen dieser Untersuchungen versprechen sich die Wissenschaftlerinnen auch einen praktischen Nutzen. Sie könnten beispielsweise als Grundlage dienen für Entscheidungen, welches Medium in welchem Alter am besten zur Vermittlung von Information geeignet ist.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Gerhild Nieding, T: (0931) 31-82747, [nieding@psychologie.uni-wuerzburg.de](mailto:nieding@psychologie.uni-wuerzburg.de)

Dipl. Psych. Wienke Wannagat, T: (0931) 31-84532, [wienke.wannagat@uni-wuerzburg.de](mailto:wienke.wannagat@uni-wuerzburg.de)

## Insekten: Die Chemie muss stimmen

**Mit Duftstoffen locken sie ihre Sexpartner an, mit Stinkbomben warnen sie ihre Feinde: Vor allem Insekten nutzen zur Kommunikation chemische Substanzen. Deren Funktion und Evolution erforscht der neue Professor Thomas Schmitt (49).**

Viele Lebewesen greifen auf chemische Substanzen zurück, um mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. Dabei kommen oft komplexe Chemikaliengemische zum Einsatz. Die Substanzen werden selbst produziert oder von außen aufgenommen, zum Beispiel mit der Nahrung.

Die Substanzen dienen der Kommunikation innerhalb der eigenen Art, indem sie beispielsweise Sexpartner zueinander führen oder ein Revier abgrenzen. Sie spielen aber auch eine Rolle bei der Kommunikation verschiedener Arten, etwa beim Erkennen oder Anlocken von Beute oder bei der Abwehr von Feinden.



*Thomas Schmitt ist neuer Professor für Tierökologie an der Uni Würzburg. (Foto: privat)*

### **Insekten als Forschungsobjekte**

Vor allem Insekten verständigen sich vorwiegend auf chemischem Weg. „Sie sind daher ein hervorragendes Forschungsobjekt, um die Funktionen und die Evolution dieser Substanzen zu erforschen“, sagt Thomas Schmitt.

Der neue Professor für Tierökologie am Biozentrum der Universität Würzburg interessiert sich vor allem für Stoffe, die in der Evolution unterschiedliche Entwicklungswege genommen haben. Dazu gehören unter anderem Substanzen, die bei einer Tierart zur Regulation des Wasserhaushaltes, zur Abwehr von Mikroorganismen und zum Konservieren der Beute eingesetzt werden, bei einer anderen Tierart aber zu Lockmitteln für Paarungspartner geworden sind.

Beispiel: Eine Gruppe von Grabwespen setzt komplexe Mischungen von Kohlenwasserstoffen zum Verpacken und Konservieren ihrer Beutetiere ein, bei anderen Hautflügler-Arten und bei Käfern dagegen werden diese Kohlenwasserstoffe als Sexualduftstoffe verwendet.

### **Chemische Vielfalt und genetische Grundlagen**

„Ich will mit vergleichenden Studien herausfinden, wie sich solche Substanzen oder Substanzgemische im Lauf der Evolution verändern und welche Rolle sie zum Beispiel bei Artbildungsprozessen spielen“, sagt Schmitt. Dieser Forschungsansatz soll klären, wie es zu der enormen Vielfalt an chemischen Substanzen in der belebten Welt gekommen ist. Zudem erforscht der Professor die Veränderungen in der genetischen Architektur, die der Substanzvielfalt zu Grunde liegt.

### **Werdegang von Thomas Schmitt**

Thomas Schmitt, Jahrgang 1964, stammt aus Höchberg (Landkreis Würzburg). In der Realschule seines Heimatorts machte er 1980 die Mittlere Reife. Danach absolvierte er eine Berufsausbildung zum Chemielaboranten im Raiffeisen-Kraftfutterwerk in Würzburg. Es folgten Stationen als Laborant bei den Autol-Werken und an zwei Instituten der Universität Würzburg (Medizinische Strahlenkunde / Lebensmittelchemie).

Am Westfalen-Kolleg in Paderborn holte Schmitt dann das Abitur nach. 1992 begann er ein Chemiestudium an der Uni Würzburg, zwei Jahre später wechselte er hier zum Biologiestudium. An der Julius-Maximilians-Universität machte er sein Diplom und 2004 auch den Doktor – mit einer Arbeit über die Chemie, Ökologie und Evolution der Kommunikation bei Hautflüglern (Wespen, Ameisen, Bienen).

Nach der Promotion wechselte Schmitt als wissenschaftlicher Assistent in die Abteilung Evolutionsbiologie und Ökologie der Tiere an der Universität Freiburg, wo er sich 2010 habilitierte. Insgesamt lehrte und forschte er in Freiburg acht Jahre lang. Im April 2012 wechselte Schmitt dann in die Abteilung Ökologische Netzwerke der Technischen Universität Darmstadt. Von dort folgte er zum April 2013 dem Ruf auf eine Professur für Tierökologie am Würzburger Biozentrum.

### Kontakt

Prof. Dr. Thomas Schmitt, Biozentrum der Universität Würzburg, T (0931) 31-84188, [thomas.schmitt@uni-wuerzburg.de](mailto:thomas.schmitt@uni-wuerzburg.de)

---

## INTERNATIONAL

### Biochemie: Neuer Kooperationsvertrag

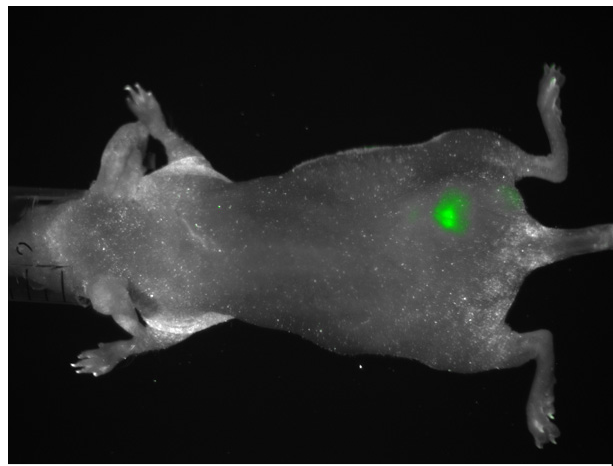
**Die Universität Würzburg und die US-amerikanische Firma Genelux haben einen Kooperationsvertrag geschlossen. Im Mittelpunkt stehen neuartige Krebstherapien mit sogenannten onkolytische Viren. Profitieren werden davon auch Nachwuchsforscher aus der Biochemie.**

Aladár Szalay ist Honorarprofessor an der Universität Würzburg. Am Lehrstuhl für Biochemie der Universität Würzburg hat er seit rund zehn Jahren seine eigene Arbeitsgruppe. Im Mittelpunkt der Forschung dort steht ein neuer und vielversprechender Ansatz, Krebs zu bekämpfen. Diesen Ansatz möglichst schnell in eine Therapie umzusetzen, ist das Ziel von Szalays Firma Genelux in San Diego/Kalifornien.

Die Kontakte zwischen der Forschung in Würzburg und der Firma in San Diego waren schon immer eng. Zahlreiche Studierende aus Würzburg haben zumindest eine Zeit lang für ihre Bachelor-, Master- oder Doktorarbeit in den kalifornischen Labors gearbeitet. Seit Kurzem steht dieser Austausch auf neuen Füßen: Die Uni Würzburg und Genelux haben dafür einen Kooperationsvertrag unterzeichnet.

#### Die Vorteile der Kooperation

„Die Firma Genelux unterstützt im Rahmen dieses Vertrags die Grundlagenforschung an der Universität Würzburg. Als Teil dieser Zusammenarbeit ermöglichen wir es jetzt auch Masterstudenten des neuen Studiengangs Biochemie, in die USA zu gehen und dort bei Genelux in hochaktuellen Forschungsprojekten mitzuarbeiten“, sagt Professor Utz Fischer, Inhaber des



*Tumore mit Hilfe spezieller Viren sichtbar machen und bekämpfen: Daran arbeitet die kalifornische Firma Genelux. Hier bringt das onkolytische Vaccinia-Virus GLV-1h68 den Tumor in einer Maus zum Leuchten. (Foto: Institut für Biochemie, AG Szalay)*

Lehrstuhls für Biochemie. „Die Studenten, die in Würzburg eine hervorragende Ausbildung erhalten haben, können in San Diego erfahrene Wissenschaftler kennen lernen und an aktuellen Projekten aus der angewandten Forschung mitarbeiten“, erklärt Szalay. Dabei könnten sie internationale Kontakte knüpfen und nebenbei ihre Englischkenntnisse vertiefen. Gut möglich, dass sie dabei auch auf das Thema ihrer Master- oder einer anschließenden Doktorarbeit stoßen.

### **Forschung an onkolytischen Viren**

„Onkolytische Viren“: Unter dieser Überschrift läuft die Forschungsarbeit in Szalays Arbeitsgruppe und bei Genelux. Dahinter steckt der Gedanke, dass spezielle Viren, eben die sogenannten onkolytischen Viren, sich gezielt in Krebszellen vermehren und diese zerstören. Dabei werden Bruchstücke von Zellen und Viren frei, die zusätzlich das Immunsystem der Patienten aktivieren. Die Immunzellen können dann die verbliebenen Krebszellen bekämpfen.

Der Ansatz, Krebs mit solchen Viren zu behandeln, gilt seit Längerem als äußerst vielversprechend. Nach Szalays Worten haben etliche klinische Studien bereits gezeigt, dass onkolytische Viren für die Patienten gut verträglich sind und sich wie gewünscht im Tumorgewebe sowie in bereits vorhandenen Metastasen anreichern, ohne gleichzeitig auch gesundes Gewebe zu befallen. Dennoch gebe es noch viele Fragen aus dem Bereich der Grundlagenforschung zu beantworten, beispielsweise die, wie sich das Virus repliziert und auf welche Weise es seine Wirtszelle zerstört. Diese Fragen sollen im Rahmen der Kooperation nun verstärkt angegangen werden.

### **Ein weiter Weg bis zur Therapie**

Für einen erfolgreichen Einsatz am Patienten müsse außerdem neben anderem die Effizienz dieser Methode noch deutlich gesteigert werden, damit sie erfolgreich zum Einsatz kommen kann. So arbeiten die Wissenschaftler aktuell beispielsweise daran, die Viren sozusagen als „Gepäckträger“ zu nutzen. „Sie erhalten eine Zusatzlast, die sich für diagnostische oder therapeutische Zwecke nutzen lässt. Diese Substanzen tragen sie in den Tumor hinein und vermehren sie im Idealfall dort“, sagt Szalay.

Obwohl die Erfolge der onkolytischen Virenthherapie bislang vielversprechend sind, warnt Szalay vor übertriebenem Optimismus. Bis sich diese Technik neben den bereits etablierten Methoden der Operation, Bestrahlung und Chemotherapie etabliert haben wird, werden wohl noch viele Jahre vergehen.

### **Licht im Tumor**

Vor mehr als zehn Jahren hatte Aladár Szalay, damals noch Inhaber einer Forschungsprofessur am Rudolf-Virchow-Zentrum / DFG-Forschungszentrum für Experimentelle Biomedizin der Universität Würzburg, gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern entdeckt, dass Licht aussendende Bakterien und Viren Tumore und selbst kleinste Metastasen im Körper „besiedeln“ und somit sichtbar machen.

Was sich anfangs nach einer Idee für eine neue Diagnostikmethode anhörte, wuchs sich schnell zum Ansatz für eine neue Therapie aus. Schon damals hatte Szalay die Idee: Gentechnisch veränderte Bakterien und Viren sollten Wirkstoffe in den Tumor tragen, sich dort vermehren und damit die Konzentration des Antikrebs-Wirkstoffes vor Ort stark erhöhen.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Utz Fischer, T: (0931) 31-84029, [utz.fischer@biozentrum.uni-wuerzburg.de](mailto:utz.fischer@biozentrum.uni-wuerzburg.de)

Prof. Dr. Aladar Szalay, T: (0931) 31-84410, [aladar.szalay@biozentrum.uni-wuerzburg.de](mailto:aladar.szalay@biozentrum.uni-wuerzburg.de)

## FORSCHUNG

# Individuelle Therapien finden

**In der Kinder- und Jugendpsychiatrie soll die Arzneitherapie weiter verbessert werden. Eine bundesweite Patienten-Datenbank spielt dabei eine zentrale Rolle; koordiniert wird das Vorhaben in Würzburg.**

Die meisten Psychopharmaka, die in der Kinder- und Jugendpsychiatrie verwendet werden, sind offiziell nur für Erwachsene zugelassen. Ein Grund dafür: Es gibt zu wenige junge Patienten mit psychiatrischen Erkrankungen, um die für Arzneistudien nötige Teilnehmerzahl zu erreichen. Unter 18-Jährige müssen darum mit „Erwachsenen-Medikamenten“ behandelt werden. Das geschieht nach Standards, die aus der langjährigen klinischen Erfahrung abgeleitet sind.

Zufriedenstellend ist das nicht. Denn bei Kindern und Jugendlichen können Arzneimittel anders wirken als bei Erwachsenen. Oberärztin Karin Egberts aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Würzburg nennt dafür ein Beispiel: Bei Kindern arbeitet die Leber oft schneller als bei Erwachsenen. Als Folge davon werden manche Medikamente rascher abgebaut – ihre Dosierung muss dann höher sein als bei Erwachsenen, um eine ausreichende Wirkung zu erzielen.

### Zentrale Datenbank als Lösung

Wie also die beste Dosierung finden, wenn klassische Arzneimittelstudien nicht vorhanden sind? Die Kinder- und Jugendpsychiatrie verfolgt hier einen Weg, der sich an der Praxis orientiert: Seit 2008 gibt es eine Datenbank, die von einer steigenden Zahl kinder- und jugendpsychiatrischer Zentren im deutschsprachigen Raum gespeist wird. Sie enthält Angaben zu bislang 320 Patienten und dokumentiert die Therapie ebenso wie die Krankheitsverläufe. Sie zeigt, welche Medikamente in welcher Dosis gegen welche Krankheit verordnet werden und wie es um Wirkung und Nebenwirkungen bestellt ist.

Entstanden ist die Datenbank im bundesweiten Kompetenznetz „Therapeutisches Drug-Monitoring in der Kinder- und Jugendpsychiatrie“. Die Würzburger Universitätsklinik gehört dem Netz ebenso an wie das Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie der Universität.

### Individuell zugeschnittene Therapien

Was Therapeutisches Drug-Monitoring bedeutet? Dabei messen die Ärzte regelmäßig die Konzentration der Medikamente im Blut der Patienten und gleichen sie mit der Wirkung der Therapie ab. Bei Bedarf wird die Dosierung verändert, was die Risiken einer Unter- oder Überdosierung verringert. Auf diese Weise lässt sich die Therapie auf jeden Patienten individuell zuschneiden und damit sicherer gestalten.



*In der Jugendstation der Würzburger Uniklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. (Foto: Universitätsklinikum Würzburg)*

Gerade bei Psychopharmaka ist diese individuell ausgerichtete Strategie sinnvoll. Denn manche Wirkstoffe tauchen im Blut der behandelten Jugendlichen in sehr unterschiedlichen Konzentrationen auf, auch wenn die Patienten eine gleiche Dosis bekommen. „Das ist ein ähnlicher Effekt wie bei der Ernährung, wo man ja auch gute und schlechte ‚Futterverwerter‘ kennt“, sagt Karin Egberts.

### **Ausbau der Datenbank geplant**

Daten aus dem Therapeutischen Drug-Monitoring sollen künftig verstärkt in die Datenbank der Kinder- und Jugendpsychiatrie einfließen. Die Blutproben fast aller Patienten werden in Würzburg analysiert, im Labor von Professor Jürgen Deckert, dem Leiter der Psychiatrischen Universitätsklinik. Zudem soll die Datenbank um Eigenbewertungen der Patienten ergänzt werden – ein zusätzlicher Baustein um festzustellen, bei welcher Dosierung sich die Patienten gut fühlen.



*Die regelmäßige Kontrolle der Medikamentenspiegel im Blut soll die Therapien in der Kinder- und Jugendpsychiatrie individueller gestalten. (Foto: Universitätsklinikum Würzburg)*

### **Drei Gruppen von Medikamenten im Blick**

Mit der Datenbank werden als nächstes die drei am häufigsten verordneten Gruppen von Medikamenten genauer unter die Lupe genommen: Antipsychotika (u.a. bei Schizophrenie, Manie oder starker Aggression), Antidepressiva (u.a. gegen Depressionen, Zwangs- und Angststörungen) und Psychostimulanzien. Letztere werden vorwiegend bei ADHS eingesetzt, dem Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom. Durch diese Sammlung von Beobachtungsdaten hoffen die Mediziner auf neue Erkenntnisse zur Verbesserung der Therapien.

Federführend bei der Auswertung sind die Kinder- und Jugendpsychiatrien der Universitätskliniken Ulm und Würzburg. Außerdem wirken 15 weitere Zentren des Kompetenznetzes und künftig auch niedergelassene Fachärzte mit. Aus der Würzburger Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie sind mit ihrem Direktor Professor Marcel Romanos auch Professor Manfred Gerlach, Dr. Karin Egberts und Dr. Regina Taurines beteiligt.

### **Ähnliche Projekte auf anderen Gebieten**

Finanziell gefördert wird das Projekt vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, das im ersten Jahr gut 300.000 Euro beisteuert. Der Nutzen ähnlicher Systeme hat sich in anderen Ländern bereits gezeigt, etwa in Großbritannien und den Niederlanden. In Deutschland gibt es vergleichbare Datenbanken im Kompetenznetz Parkinson und für die Multiple-Sklerose-Therapie. Eine weitere für die Behandlung von Ess-Störungen befindet sich im Aufbau.

Info-Flyer zum Projekt (pdf):

<http://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2013/PDFs/23egberts.pdf>

Zur Homepage des Kompetenznetzes: [www.TDM-KJP.de](http://www.TDM-KJP.de)

### **Kontakt**

Dr. Karin Egberts, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Würzburg, [egberts@kjp.uni-wuerzburg.de](mailto:egberts@kjp.uni-wuerzburg.de), Tel (0931) 201-78600

## Vortrag: Mit Goldenem Reis gegen Mangelernährung

**Reis, der dank gentechnischer Verfahren eine große Menge des Provitamins A enthält, soll dazu beitragen, Mangelernährung in Entwicklungsländern zu bekämpfen. Jetzt kommt einer der Entwickler dieser Reissorte zum öffentlichen Vortrag ans Biozentrum der Universität Würzburg.**

*Golden Rice*, Goldener Reis: Unter diesem Namen ist die Reissorte bekannt, die Ingo Potrykus und Peter Beyer seit 1992 entwickeln. Mit Hilfe gentechnischer Verfahren haben die beiden Wissenschaftler die Reispflanze dazu gebracht, Körner zu bilden, die eine deutlich erhöhte Menge an Beta-Carotin (Provitamin A) enthalten. Das Provitamin färbt die Reiskörner goldgelb.

Jetzt kommt Professor Ingo Potrykus von der Universität Zürich ans Biozentrum der Universität Würzburg. Im Rahmen des Physico-Medica-Vortrags spricht er über „**Golden Rice: lessons from a GMO-project for public good**“.

In seinem Vortrag wird Potrykus zum einen die biologischen Hintergründe zu seinen Arbeiten erklären und zum anderen darauf eingehen, mit welchen Widerständen durch Umweltverbände er zu kämpfen hat. Schließlich wird er seine Vision von der Zukunft der Biotechnologie in der Landwirtschaft erläutern.

Der Vortrag ist öffentlich; er findet statt am Mittwoch, 12. Juni, im Hörsaal A 101. Beginn ist um 17.15 Uhr. Vortragsprache ist Englisch.

---

### INTERNATIONAL

## Diabetes: Pharmazeuten kooperieren

**An einem neuen Medikament für Diabetiker, das sich inhalieren lässt, arbeiten Pharmazeuten aus Würzburg und Tokio. Der Kooperationsvertrag wurde am Mittwoch unterzeichnet.**

Die Kontrolle und richtige Einstellung der Blutzuckerwerte von Diabetikern gelingt im Alltag nicht immer perfekt. Als Folge davon können Langzeitschäden auftreten, unter anderem an den Nerven. Es kommt dann zu Taubheitsgefühlen in den Füßen und Händen oder zu einem Verlust der allgemeinen Schmerzempfindlichkeit. Selbst kleine Verletzungen können so schnell zum Problem werden, weil bei Diabetikern auch die Wundheilung nicht mehr richtig funktioniert.

„Einige Studien haben gezeigt, dass der insulinähnliche Wachstumsfaktor I (IGF-1) hier Linderung verspricht“, sagt der Pharmazeut Professor Lorenz Meinel von der Uni Würzburg. In der Anwendung müssten Diabetiker diesen Faktor aber möglicherweise täglich injizieren.

Darum suchen Pharmazeuten von den Universitäten Würzburg und Hoshi (Tokio) schon jetzt nach einer Verabreichungsform, die für die Patienten angenehmer ist. Ihr Ziel: Den Arzneistoff in eine Form zu bringen, in der er über die Lunge ins Blut aufgenommen wird, so dass er sich inhalieren lässt. Tägliche Injektionen wären dann nicht nötig.

### Was der Kooperationsvertrag vorsieht

Dieses gemeinsame Projekt ist nur ein Aspekt in der neuen Kooperation zwischen den japanischen und den deutschen Pharmazeuten. Auch ein regelmäßiger und wechselseitiger Austausch von Studierenden ist geplant; zudem sollen weitere gemeinsame Forschungsthemen angegangen werden.



Der Kooperationsvertrag wurde am Mittwoch, 5. Juni, im Senatssaal am Sanderring von den beiden Universitätspräsidenten, Takaharu Tanaka und Alfred Forchel, unterzeichnet. Unterfrankens Regierungspräsident Paul Beinhofer begrüßte die Gäste aus Japan im Namen des Freistaats. Am Nachmittag besprachen die Wissenschaftler dann im Pharmazie-Institut am Hubland bei einem Symposium Details zur neuen Kooperation.

### Fakten zur Hoshi-Universität

Die private Hoshi-Universität liegt mitten in Tokio. Sie bietet ausschließlich Studiengänge in Pharmazie an, viele Kurse laufen in englischer Sprache. Gegründet wurde sie 1911 von Hajime Hoshi (1873-1951). Derzeit hat sie rund 1.850 Studierende und 63 Professoren. In der Würzburger Pharmazie unterrichten aktuell zehn Professoren rund 400 Studierende.

### Links

Zur Homepage der Hoshi-Universität

<http://www.hoshi.ac.jp/english/>

Zum Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie der Uni Würzburg

<http://www.pharmazie.uni-wuerzburg.de/>



*Die Präsidenten der Universitäten Würzburg und Hoshi unterzeichnen den Vertrag, der eine Kooperation in der Pharmazie vorsieht (von links): Professor Junzo Kamei, Unipräsident Takaharu Tanaka, Regierungspräsident Paul Beinhofer, Professorin Ulrike Holzgrabe, Unipräsident Alfred Forchel, Professor Lorenz Meinel. (Foto: Robert Emmerich)*

---

## VERANSTALTUNG

### Ein Nachmittag für den Schlaf

**Schlaf und seine Bedeutung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit stehen im Mittelpunkt einer Informations- und Fortbildungsveranstaltung an der Universität Würzburg. Vier Vorträge und eine Reihe von Informations- und Aktionsständen beschäftigen sich mit dem Thema.**

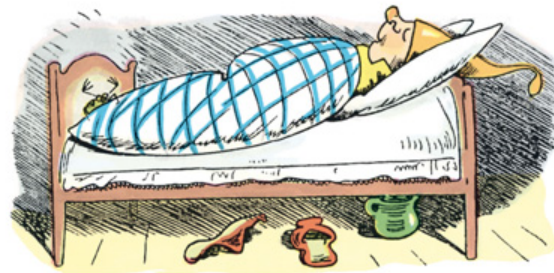
Erstmals widmet sich der Arbeitskreis Suchthilfe der Universität Würzburg in seiner jährlichen Informations- und Fortbildungsveranstaltung dem Thema Schlaf. Anscheinend ein sehr populäres Thema: Fast 24 Millionen Treffer liefert die Suchmaschine Google, wenn man den Begriff „Schlaf“ in die Suchmaske eintippt. Immerhin 3,5 Millionen sind es zum Thema „Schlafstörung“.

Doch was hat unser Schlaf mit Sucht oder Suchtmittelkonsum zu tun? „Einige Medikamente, die bei Schlaf- und anderen psychischen Störungen verabreicht werden, haben nachgewiesenermaßen ein Abhängigkeitspotenzial. Weniger bekannt ist, dass man besser einschläft, wenn man Alkohol getrunken hat, die Schlafqualität sich aber spürbar verschlechtert. Man schläft weniger tief, ist damit anfälliger für Störungen ist und wacht häufiger auf“, sagt Katja Beck-Doßler, Leiterin des Arbeitskreises Suchthilfe.

Unter dem Titel „Schlaf und seine Bedeutung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit“ stellen Wissenschaftler und Experten im Rahmen der Veranstaltung neue Erkenntnisse rund um den Schlaf vor.

### Das Programm

Am Institut für Psychologie ist das Thema Schlaf in der Abteilung Interventionspsychologie ein wichtiges Forschungsthema. Von dort kommen zwei Referentinnen aus der Arbeitsgruppe von Professor Andrea Kübler. Karolin Roeser geht in



ihrem Vortrag „**Chronobiologie und ihre Implikationen für die Leistungsfähigkeit in**

**Schule und Arbeitswelt**“ der Frage nach, wie sich unsere sogenannte Innere Uhr mit ihrem Tag-Nacht-Rhythmus auf unsere Leistungsfähigkeit und Anfälligkeit für Sucht auswirkt.

Drei Programme zur Behandlung von Schlafstörungen, die in der Abteilung von Andrea Kübler durchgeführt werden, stellt Dr. Barbara Schwerdtle in ihrem Vortrag „**Schlafstörungen im Kindes- und Jugendalter – Ursachen, Auswirkungen und Behandlungsmöglichkeiten**“ vor. An einem Stand im Foyer der Neubaukirche liegen dazu Informationen aus und eine Mitarbeiterin des Instituts steht für Fragen bereit.

Als externe Referentin konnten die Organisatoren die Privatdozentin Dr. Angelika Schlarb aus Tübingen gewinnen, mit denen sie schon mehrere gemeinsame Forschungsprojekte verwirklicht haben. Ihre Ausführungen mit dem Titel „**Gesunder Schlaf – Voraussetzungen und Risikofaktoren**“ geben Hinweise, wie jeder selbst zu einem guten Schlaf beitragen kann, welche Faktoren Schlafqualität mindern und wie Schlaf und Sucht zusammenhängen. Angelika Schlarb gehört zu den führenden deutschen Forscherinnen, die sich mit der Therapie von Schlafstörungen und deren Begleiterscheinungen, wie Leistungsabfall in Schule und Beruf und höhere Suchtgefährdung, beschäftigen.

Ein weiterer ausgewiesener Experte, Professor Dieter Riemann von der Universität Freiburg, erläutert in seinem Vortrag „**Schlafstörungen bei Erwachsenen – Vorkommen und Behandlung**“, wie verbreitet Schlafstörungen sind und welche Behandlungsmöglichkeiten sich bieten.

### Das ausführliche Programm (Flyer, PDF):

<http://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2013/PDFs/23schlaf-flyer.pdf>

Im Foyer der Neubaukirche können sich Besucher an weiteren Informations- und Aktionsständen zu den Themen Stressbewältigung und Burnout-Prävention informieren. An einem Büchertisch gibt es die dazu passende Literatur.

Die Veranstaltung, die der Arbeitskreis Suchthilfe der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in Kooperation mit der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen (BAS) organisiert hat, findet am Donnerstag, 27. Juni, von 14:00 bis 17:30 Uhr in der Neubaukirche, Domerschulstraße 16, in Würzburg statt und ist offen für alle Interessierten. Die Teilnahme ist kostenlos; um Anmeldung wird gebeten unter:

**T: (0931) 31-82020 oder per E-Mail: [suchtberatung@uni-wuerzburg.de](mailto:suchtberatung@uni-wuerzburg.de)**

## **FORSCHUNG**

### **Osteuropa: Auch in der Politik spielt Religion eine große Rolle**

**Religion hat im Leben vieler Menschen Osteuropas einen hohen Stellenwert. Welche Rolle aber spielt sie für die Politik der osteuropäischen Staaten? Wissenschaftler aus Georgien, Polen und Kroatien berichteten auf einem Symposium am 28. Mai in Würzburg von der Situation in ihren Heimatländern.**

Professor Gordan Črpić von der Katholischen Universität Zagreb stellte zu Beginn die Einteilung einer Gesellschaft in religiöse Mehrheiten und Minderheiten in Frage. Für Kroatien sei dies nicht zielführend. In seiner Heimat müsse vielmehr zwischen statistischer und soziologischer Mehrheit unterschieden werden. "Angehörige des katholischen Christentums seien in öffentlichen Ämtern, dem Parlament und den Universitäten deutlich unterrepräsentiert, bildeten zugleich aber mit über 80 Prozent die größte religiöse Gruppe des Landes."

#### **Machtgruppen überdauern den Verfall der Sowjetunion**

Črpić machte deutlich, dass sich politische Machtgruppen, die in der Sowjetzeit Bestand hatten, auch über den Zusammenbruch des Sowjetreiches erhalten hätten.

In Polen ist vor allem die nationale Identität stark mit der dort dominanten Religion verbunden: dem katholischen Christentum. Katarzyna Zielińska von der Jagiellonen-Universität Krakau untersuchte die Rolle der Katholischen Kirche im Hinblick auf die Menschenrechtspolitik in Polen. Obwohl die katholische Kirche durch das Zweite Vatikanische Konzil offiziell zu einer Anerkennung der Menschenrechte gelangt sei, spreche ihr konkretes politisches Handeln in Polen eine andere Sprache, so Zielińska.

Sie verdeutlichte ihre Position im Hinblick auf die aktuelle Praxis in Fragen der öffentlichen religiösen Erziehung. Diese sei in weiten Teilen eine katechetische Unterweisung im katholischen Glauben und berücksichtige die Positionen religiöser Minderheiten nur unzureichend.

#### **Christliche Orthodoxie in Georgien identitätsstiftend**

Auf die dominante Rolle der orthodoxen Kirche in Georgien ging Sophie Zviadadze vom Caucasus Institute for Peace, Democracy and Development ein. Sie konnte anhand geschichtlicher Entwicklungen und aktueller kirchenpolitischer Dokumente verdeutlichen, wie wichtig die christliche Orthodoxie für die nationale Identität Georgiens nach dem Zusammenbruch des Sowjetregimes geworden ist.

Bereits etablierte Religionen wie etwa Islam und katholisches Christentum würden geduldet, neu in das Land einströmende Bewegungen hätten es schwer. Anhänger von beispielsweise Jehovas Zeugen und Pfingstkirchen müssten mit starker Ablehnung und Repressalien rechnen. Den Umgang mit dem Menschenrecht der Religionsfreiheit beschrieb Zviadadze daher als Schlüsselproblem Georgiens.

Veranstaltet wurde das Symposium im Rahmen des fakultätsübergreifenden GSiK-Projektes (Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz) von den Lehrstühlen für Religionspädagogik (Prof. Dr. Dr. Hans-Georg Ziebertz), für Soziologie (Prof. Dr. Andreas Göbel) und der Professur für Slavische Philologie (Prof. Dr. Andreas Ebbinghaus).

#### **Kontakt:**

Prof. Dr. Dr. Hans-Georg Ziebertz, T: (0931) 31-83130, E-Mail: hg.ziebertz@uni-wuerzburg.de  
Leiter des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts

## VERANSTALTUNG

### Kindersonntag im Mineralogischen Museum

**„Unsere Heimatgesteine erzählen uns ihre Geschichten“: So lautet das Thema beim Kindersonntag im Mineralogischen Museum der Universität Würzburg am kommenden Samstag, 16. Juni. Es geht um die Geologie Frankens.**

Welche Steine gibt es in unserer Heimat? Wie sind sie hierhergekommen und welche Geschichten können sie von sich erzählen? Wer sich für Fragen wie diese interessiert, sollte zum nächsten Kindersonntag am 16. Juni ins Mineralogische Museum der Universität Würzburg am Hubland kommen.

Dort gibt es eine neue Ausstellung, die sich mit der Geologie Frankens beschäftigt. Am Kindersonntag wird das Museumsteam die Entstehung und Verwendung der Heimatgesteine erklären; die Kinder dürfen selbst Gesteine untersuchen und werden feststellen, dass diese viel zu erzählen haben.

Führungen finden um 14.15 Uhr und 15.45 Uhr statt und kosten ein Euro pro Person.

---

## VERANSTALTUNG

### Mit Kindern philosophieren

**Der Jaspers' Club im Botanischen Garten der Uni Würzburg geht in eine neue Runde: Kinder aus dritten und vierten Klassen können über Natur und Zeit philosophieren. Anmeldeschluss für die Info-Veranstaltung ist Sonntag, 23. Juni.**

In Jaspers' Club können Kinder unter Anleitung philosophieren: Dieses Projekt hatte im März 2013 seine Premiere im Lehr-Lern-Garten der Universität Würzburg. Die Resonanz war sehr gut, so dass nun die zweite Auflage folgt.

Jaspers' Club richtet sich an Kinder aus 3. und 4. Grundschulklassen. Sie sollen Freude daran haben, ihren Gedanken und Fragen

nachzugehen und sich mit anderen über die Themen Natur und Zeit auszutauschen. Betreut werden sie dabei vom Kinderphilosophen Hans-Joachim Müller (Bad Zwischenahn), dem pädagogischen Leiter des Lehr-Lern-Gartens Dominik Katterfeldt (Botanischer Garten) und der Referendarin Judith Wehner.

#### Anmelden zur Info-Veranstaltung

Bei einer Einführungsveranstaltung am Mittwoch, 26. Juni, wird das Projekt von 17 bis 18 Uhr Eltern, Kindern und anderen Interessierten vorgestellt. Danach besteht die Gelegenheit, sich für die Teilnahme am Jaspers' Club einzutragen. Die Zahl der „Club-Mitglieder“ ist auf 20 begrenzt; die Teilnahme ist kostenfrei.



*Mit Kindern in der Natur über Natur philosophieren – das geht bei Jaspers' Club im Botanischen Garten der Uni Würzburg. (Foto: Dominik Katterfeldt)*

Wer zur Einführungsveranstaltung kommen will, soll sich bis Sonntag, 23. Juni, bei Professor Andreas Nießeler vom Lehrstuhl für Grundschulpädagogik der Universität Würzburg anmelden:  
[andreas.niesseler@uni-wuerzburg.de](mailto:andreas.niesseler@uni-wuerzburg.de)

Das Philosophieren selbst findet dann jeweils mittwochs, am 3. und am 17. Juli, von 17 bis 18:30 Uhr statt. Eine Abschlussveranstaltung mit Kindern und Eltern ist für Mittwoch, 24. Juli, von 17 bis 18 Uhr geplant. Alle Veranstaltungen des Jaspers' Club finden im Botanischen Garten am Julius-von-Sachs-Platz 4 statt.

### Über Jaspers' Club

Die Idee hinter Jaspers' Club orientiert sich an Karl Jaspers (1883-1969), einem Philosophen der europäischen Moderne. Ihm zufolge sind viele Kinderfragen von einer Originalität, die Erwachsenen verloren gegangen ist. Nach Jaspers ist das ein Zeichen dafür, dass die Neigung zum Philosophieren vom Anfang an im Menschen angelegt ist.

Philosophische Gespräche mit Kindern sind inzwischen international in unterschiedlichen Schulen und Bildungseinrichtungen etabliert. Sie verfolgen die pädagogische Absicht, Kinderfragen ernst zu nehmen und Kinder zum Nach- und Weiterdenken zu ermutigen.

Der Kinderphilosoph Hans-Joachim Müller hat den Jaspers' Club in Deutschland etabliert. Zusammen mit dem Jaspers-Forscher Professor Reinhard Schulz (Universität Oldenburg) hat er ihn in vielen Städten Niedersachsens schon zu einer festen Einrichtung gemacht.

### Kontakt

Prof. Dr. Andreas Nießeler, Professur für Grundschuldidaktik, Universität Würzburg,  
[andreas.niesseler@uni-wuerzburg.de](mailto:andreas.niesseler@uni-wuerzburg.de)

---

## CAMPUS

### Hilfe für geprellte Plüschfüße

**Kinder lassen ihre kranken Kuschtiere behandeln: Darum geht es in der Würzburger Teddyklinik. Gerade für Medizinstudierende in den ersten Semestern ist das eine gute Gelegenheit, auf spielerische Weise erste Praxiserfahrungen zu machen.**

Der kleine Jeremy ist besorgt: Sein Teddybär hat sich den Fuß geprellt, und nun will er ihn in der Würzburger Teddyklinik behandeln lassen. Medizinstudent Maximilian Friedrich nimmt sich den haarigen Fall vor.

Zuerst untersucht der Student den kranken Fuß mit dem Ultraschallgerät und erklärt Jeremy, was auf dem Monitor zu sehen ist. Eine Schiene wird wohl nötig sein. Darum geht's gleich weiter zur nächsten Station. Dort darf Jeremy



*Großer Andrang in der Aufnahme der Teddyklinik: Eine neue Kindergartengruppe ist angekommen. (Foto: Robert Emmerich)*

Handschuhe überstreifen und beim Schienen und Verbinden helfen. Danach werden Teddys Herztöne abgehört. Jetzt noch eine Impfung verabreichen, ein Pflaster auf die Einstichstelle – und Teddy ist auf dem Weg der Besserung. Jeremy wirkt erleichtert.

Ist eine solche Therapie bei einem geprellten Fuß üblich? Student Maximilian lacht. „Nein, aber hier kommt es auch nicht auf eine realitätsgenaue Behandlung an.“ Die Würzburger Teddyklinik verfolgt ein anderes Ziel: Sie will Kindern durch ein spielerisches Erlebnis die Angst vor Ärzten und Krankenhäusern nehmen.

### Fakten zur Teddyklinik

Seit zwölf Jahren gibt es die Würzburger Teddyklinik, und sie verzeichnet einen großen Zulauf. Wie in den Jahren davor hatte sie auch Anfang Juni 2013 drei Tage lang auf dem Gelände des Universitätsklinikums geöffnet. Mehr als 1000 Kinder brachten ihre Plüsch-Patienten vorbei; die meisten kamen in kleinen Gruppen mit ihren Erzieherinnen. Die hatten den Klinikbesuch und das Thema „Krankheit“ in den Kindergärten vorbereitet.

In der Teddyklinik gibt es eine Aufnahme, ein Wartezimmer, eine Röntgenabteilung, einen OP und mehr. In einer kleinen Zahnklinik bekommen die Kinder Tipps zum Zähneputzen, und sogar einen Rettungswagen können sie erkunden. Nach der Behandlung geht es mit den kleinen Patienten in eine Apotheke, die von Studierenden der Pharmazie geführt wird. Dort gibt es bunte Pflaster oder Tapferkeits-Gummibärchen. Die Kinder dürfen da auch beim Anrühren von Salben mithelfen.

### Motivationen der Teddy-Ärzte

Medizinstudent Maximilian, der den geprellten Plüschfuß gerichtet hat, ist im siebten Semester. Warum er bei der Teddyklinik mitmacht? „Ich selber hatte als Kind Angst vorm Krankenhaus, und darum helfe ich gern dabei mit, den Kindern positive Eindrücke zu vermitteln.“

Interessant sei es zu sehen, wie anfangs schüchterne Kinder in der Teddyklinik auftauen. „Ich versuche, die Kinder bei der Behandlung innerhalb ihrer jeweiligen Grenzen kompetent zu machen: Wenn sie eher ängstlich sind, ist Fingerspitzengefühl gefragt, wenn sie eher aktiv sind, lasse ich sie stärker mitmachen, dann dürfen sie ihrem Teddy auch mal selber die Spritze geben“, sagt Maximilian.

Die Teddyklinik habe ihm viel gebracht, gerade was den Umgang mit Patienten angeht. Dass Kinder besonders hohe Ansprüche an die Kommunikationsfähigkeit eines Arztes stellen, daran hat der Student keine Zweifel: „Kinder sind eine gute Schule. Wer als Arzt mit Kindern zurechtkommt, kommt auch mit fast allen anderen Patienten zurecht.“



*Christina Pfann (links) und Nora Rugenstein haben die Teddyklinik mit zwei Kommilitonen federführend organisiert. (Foto: Robert Emmerich)*



*Teddy-Arzt Maximilian Friedrich verarztet ein krankes Hundebein. (Foto: Robert Emmerich)*

Erste Erfahrungen mit Patienten sammeln: In der Teddyklinik ist das möglich. „Gerade in den ersten Semestern ist das Medizinstudium sehr theorie-lastig, und da gefällt es vielen Kommilitonen, dass sie eine erste kleine Praxiserfahrung mit direktem Feedback von Patienten machen können“, sagt Christina Pfann. Sie ist im siebten Semester Medizin und hat die Teddyklinik schon zum zweiten Mal mitorganisiert.

### **Viele Aufgaben fürs Organisationsteam**

Christina Pfann, Nora Rugenstein, Sebastian Küsters und Raimund Trippen: Sie haben die Teddyklinik 2013 als „alte Hasen“ zusammen mit vielen weiteren, neuen Helfern organisiert. Die ersten Vorbereitungen waren schon im Dezember zu treffen, und langweilig wurde es bei der Organisation bestimmt nicht: Kindergärten informieren und einladen, Material beschaffen, Röntgengeräte basteln, das Behandlungszelt organisieren, Pressearbeit erledigen und andere Arbeiten standen auf dem Programm.

Lassen sich genug Medizinstudierende für einen Einsatz als Teddy-Arzt begeistern? Offensichtlich ja: „Wir bekommen immer ausreichend ‚Personal‘“, sagt Pfann. Mehr als 100 Studierende aus Medizin und Pharmazie haben diesmal mitgewirkt, „in Zwei-Stunden-Schichten, quer durch alle Semester, erfahrene und neue Teddy-Ärzte“. Und sämtlichen Studierenden war anzusehen, dass sie all die geprellten Pfoten und gebrochenen Arme mit großer Freude und viel Engagement behandelten.

### **Nächste Auflage der Teddyklinik**

Allem Vorausschein nach wird die nächste Teddyklinik im Juni 2014 stattfinden. Christina Pfann jedenfalls ist fest dazu entschlossen, die Klinik auch dann wieder mitzuorganisieren.

### **Links**

Kontakt und weitere Informationen auf der Homepage der Teddy-Klinik:

<http://www.teddyklinik.uni-wuerzburg.de/>

Fotos aus der Teddyklinik 2013:

<http://www.presse.uni-wuerzburg.de/bildergalerien/teddyklinik>

---

## **STUDIUM**

### **Promotion mit Mehrwert**

**Für Studierende der Geisteswissenschaften, die eine Doktorarbeit machen wollen oder vor Kurzem damit begonnen haben, findet am Donnerstag, 20. Juni, eine Info-Veranstaltung statt.**

Unter dem Motto „Promotion mit Mehrwert“ wird bei der Info-Veranstaltung der Geschäftsführer der Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften, Dr. Thomas Schmid, die Vorteile darstellen, die eine Promotion in der Graduiertenschule mit sich bringt.

Die Info-Veranstaltung beginnt am Donnerstag, 20. Juni, um 14:15 Uhr im Seminarraum D15.00.47 im Rudolf-Virchow-Zentrum, Josef-Schneider-Straße 2. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die voraussichtliche Dauer beträgt 45 Minuten.

Zur Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften:

<http://www.graduateschools.uni-wuerzburg.de/humanities/aktuelles/einzelnews/artikel/informatio-b6cee374c6/>

## VERANSTALTUNG

# Ausstellung zur deutsch-französischen Freundschaft

**Deutsche und Franzosen hatten sich über Jahrzehnte hinweg bekriegt, bevor sie 1963 einen Freundschaftsvertrag schlossen. Zum 50. Jubiläum der Freundschaft haben Würzburger Studierende nun eine Wanderausstellung realisiert, die sie an Schulen und andere Einrichtungen ausleihen.**

Im Krieg von 1870/71 und später in den beiden Weltkriegen standen sich Deutsche und Franzosen als Feinde gegenüber. Diese konfliktgeladene Beziehung wurde vor 50 Jahren offiziell beendet: 1963 schlossen die beiden Staaten einen Freundschaftsvertrag, der vom deutschen Kanzler Konrad Adenauer und vom französischen Präsidenten Charles de Gaulle unterzeichnet wurde.

„Der Freundschaftsvertrag wurde regelrecht auf verbrannter Erde geschlossen“, sagt Politikstudent Philipp Klein von der Uni Würzburg. Und das ist nur ein Grund, warum den deutsch-französischen Beziehungen eine Sonderstellung zukommt. Entsprechend wird das 50. Jubiläum der Freundschaft in diesem Jahr in beiden Ländern gefeiert.



*Vier der 18 Ausstellungsmacher mit zwei ihrer Objekte (von links): Timo Lowinger, Flora Tietgen, Christian Gäbele, François Hollande, Angela Merkel und Philipp Klein. (Foto: Marco Bosch)*

An der Uni Würzburg haben zwei Professorinnen zu diesem Anlass ein Symposium organisiert: Gisela Müller-Brandeck-Bocquet (Politikwissenschaft) und Brigitte Burrichter (Romanistik) luden am 6. und 7. Juni zu Vorträgen und Diskussionen in den Toscanasaal der Residenz ein.

Bei der Vorbereitung des Symposiums entstand die Idee, eine Ausstellung zur deutsch-französischen Freundschaft zu realisieren. 18 Studierende aus Politikwissenschaft und Soziologie sowie aus der Romanistik machten sich freiwillig ans Werk. „Die Professorinnen haben uns freie Hand gelassen, standen uns aber bei Bedarf mit Rat und Tat zur Seite“, sagt Politikstudentin Flora Tietgen.

### Tafeln zur Geschichte und Politik

In drei Monaten Arbeit sind 15 bebilderte Schautafeln entstanden, die beim Symposium in der Residenz zum ersten Mal gezeigt wurden. Sie thematisieren vor allem die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen und deren besondere Bedeutung für Europa.

„Deutschland und Frankreich waren ja der Motor für die Entstehung der Europäischen Union“, so Student Timo Lowinger. Diese besondere Rolle wirke noch heute nach. Unter Angela Merkel und Nicolas Sarkozy gaben die beiden Länder als starke Partner in der EU für längere Zeit den Ton an. Unter dem neuen Präsidenten François Hollande wandelten sich die Beziehungen dann erneut – wiederum mit Auswirkungen auf ganz Europa.

### Kultureller Austausch und Vorurteile

Drei Schautafeln befassen sich mit kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. So wurden auf der Basis des Freundschaftsvertrags zum Beispiel viele Städtepartnerschaften geschlossen – rund 2.200 gibt es derzeit – und Austauschprogramme für Schüler und Studierende in



Gang gebracht. Die Uni Würzburg zum Beispiel pflegt seit 1977 eine Partnerschaft mit der Universität Caen in der Normandie.

Amüsantes gibt es auch zu entdecken auf den Tafeln. Unter anderem werden gängige Vorurteile genannt, die Deutsche und Franzosen gegeneinander hegen. „Unpünktlich“ und „arrogant“ sollen demnach die Franzosen sein, die Deutschen „Weltmeister im Händeschütteln“ und „Gartenzwergliebhaber“.

### **Ausstellung geht auf Wanderschaft**

Beim Symposium in der Residenz kam die Ausstellung der Studierenden so gut an, dass sie bald auf Wanderschaft gehen wird. Der Bezirk Unterfranken will sie ebenso zeigen wie Gymnasien und andere Interessierte. Zu sehen ist sie außerdem im Oktober bei den Europa-Projekttagen des zentralen Alumni-Vereins sowie voraussichtlich Anfang 2014 im Würzburger Rathaus.

„Wenn Schulen die Ausstellung zeigen möchten, können sie sich gern bei uns melden“, sagen die Studierenden. Sie können sich auch vorstellen, zusätzlich Vorträge oder kleine Workshops zum Thema deutsch-französische Freundschaft anzubieten. Einen ersten Eindruck von der Ausstellung können Interessierte unter [www.elysee2013.de](http://www.elysee2013.de) bekommen.

### **Viel gelernt**

Bei der Arbeit an der Ausstellung haben sich die Studierenden nicht nur mit den Postern befasst. Auch um die Finanzierung haben sie sich gekümmert – und dabei so manches gelernt: „Bei der Sponsorensuche sollte man nicht nur E-Mails verschicken, sondern die potenziellen Geldgeber auch mal anrufen, das kann viel bewirken“, sagt Christian Gäbele, der sich hauptsächlich um die Finanzierung gekümmert hat.

Realisiert wurde die Ausstellung mit finanzieller Unterstützung der Stadt Würzburg, der Sparkasse Mainfranken, der Druckerei EyeSee, des Institut Français, des Vogel-Verlags und der Initiative „Junge Europäer“.

### **Kontakt**

Timo Lowinger, Institut für Politikwissenschaft und Soziologie, Universität Würzburg, T (0931) 31-84854, [timo.lowinger@uni-wuerzburg.de](mailto:timo.lowinger@uni-wuerzburg.de)

Homepage der Ausstellung: [www.elysee2013.de](http://www.elysee2013.de)

---

## **VERANSTALTUNG**

### **Türkei im Blickpunkt**

**Mit der türkischen Universität Usak pflegt das Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Uni Würzburg eine Partnerschaft. Gäste von dort halten am Donnerstag, 13. Juni, einige öffentliche Vorträge am Wittelsbacherplatz.**

Die Universität Usak in der Türkei wurde 2006 gegründet. Sie hat unter anderem eine Erziehungs- und eine Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und derzeit rund 11.000 Studierende. Die Stadt Usak liegt etwa 200 Kilometer östlich von der Mittelmeer-Hafenstadt Izmir. Die Zahl ihrer Einwohner beträgt rund 180.000.

Das Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Würzburg pflegt mit der Universität Usak eine Partnerschaft. In deren Rahmen findet am Donnerstag, 13. Juni, eine Vortragsreihe mit türkischen Kollegen von der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät statt.

Eingeladen sind Studierende und Lehrende aus der ganzen Universität. Die Vorträge finden in Raum 00.113c des Universitätsgebäudes am Wittelsbacherplatz statt. Das Vortragsprogramm:

- 8-10 Uhr: "The Bridge between East and West: Turkey", Emin Kiliç
- 10-12 Uhr: "Introduction to the University of Usak", Meral Eşli
- 14-16 Uhr: "The German Philosopher Froebel and his effects on the 1924 Turkish Curriculum", Emin Kiliç
- 16-18 Uhr: "Turkish-German Relationship", Ramazan Çalik und Ali Galip Baltaoğlu

Zur Homepage der Universität Usak (Türkei): <http://euro.usak.edu.tr/en/student/index.php>

---

## UNIKLINIK

### Gute Noten für die Uniklinik

**Das Magazin Focus führt jährlich einen Leistungsvergleich aller deutschen Krankenhäuser durch. In der Gesamtwertung erzielte das Universitätsklinikum Würzburg im Jahr 2013 Platz neun. Besonders gute Platzierungen gab es für den Fachbereich Strahlentherapie und bei der Indikation Angsterkrankungen.**

Im Jahr 2012 hat das Nachrichtenmagazin *Focus* erstmals die Qualität deutscher Krankenhäuser miteinander verglichen. In der aktuellen Neuauflage dieses Rankings hat es nun erneut die im vergangenen Jahr ermittelten 100 besten Kliniken untersucht. Während das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) 2012 einen respektablen zwölften Platz erreichte, konnte es jetzt mit Platz neun in die Top Ten einziehen. Auch im Vergleich innerhalb Bayerns hat sich das mainfränkische Großkrankenhaus verbessert: von Platz vier in 2012 auf Platz drei in 2013.

#### Die Kriterien

Für den Leistungsvergleich haben mehr als 22.000 Ärzte ihre Stimmen abgegeben. Einweisende Fachärzte teilten dabei mit, welche Häuser sie aus ihrem jeweiligen Fachbereich empfehlen würden und wie sie die fachliche Kompetenz der Klinikärzte, das Leistungsangebot sowie die Diagnose- und Therapiemöglichkeiten einer Klinik einschätzen. Außerdem wurden die Krankenhäuser selbst befragt und ihre Qualitätsberichte ausgewertet. Die Untersuchung umfasst 15 Fachbereiche und Indikationen, darunter zum Beispiel Herz- und Krebserkrankungen, Multiple Sklerose und psychische Krankheiten.

#### Strahlentherapie auf Platz 2

Eine besonders gute Bewertung verbuchte das UKW bei der Strahlentherapie: Unter allen Kliniken Deutschlands kam der Fachbereich auf den zweiten Platz.

Auch Patienten mit der Indikation „Angsterkrankung“ sind laut der Focus-Erhebung in Würzburg sehr gut aufgehoben: Hier wurde Platz sieben erreicht.

## Neues Operationsverfahren bei Lungenkrebs etabliert

Zum Leistungsspektrum des Würzburger Universitätsklinikums gehört seit diesem Frühjahr eine neue, minimalinvasive Lungen-Operationstechnik. Mit ihr können bestimmte Tumoren besonders schonend entfernt werden.

Ende März dieses Jahres wurde bei Johannes Dederichs am Universitätsklinikum Würzburg (UKW) ein Plattenepithelkarzinom aus dem rechten oberen Lungenflügel entfernt. Hierzu führten Professor Thorsten Walles, der Bereichsleiter Thoraxchirurgie des mainfränkischen Großkrankenhauses, und sein Ärzteteam eine sogenannte VAT-Lobektomie durch. VAT steht für „Videoassistierte Thorakoskopie“; als Lobektomie bezeichnen Mediziner die vollständige Entfernung eines Lungenlappens.

Bei dieser modernen Schlüsselloch-Operationstechnik führen die Chirurgen über einen kleinen Schnitt zwischen zwei Rippen eine Kamera in den Brustkorb ein und nehmen über zwei weitere, ebenfalls nur ein bis zwei Zentimeter lange Schnitte den Eingriff am Atmungsorgan vor. „Herkömmlicherweise müssen wir Chirurgen bei Lungen-OPs den Brustkorb mit lange Schnitten am Rücken öffnen und mit kräftigen Spreizern die Rippen aufdehnen, um uns den Weg zur Lunge zu bahnen“, erklärt Walles. „Entsprechend langwierig und oftmals mühsam ist der Heilungsprozess für den Patienten.“

### Schnellere Genesung nach Schlüsselloch-Eingriff

Als Alternative begann Ende der 1990er-Jahre die Entwicklung minimalinvasiver Operationsverfahren am Brustkorb. Zunächst konnten nur kleine Eingriffe an der Lunge vorgenommen werden. Dank der Weiterentwicklung der Operationsinstrumente, der Modifikation der Operationsverfahren und der zunehmenden Operationserfahrung der Chirurgen ist es heute an weltweit einzelnen Lungen-Spezialkliniken möglich, auch große Lungenoperationen mit der Entfernung ganzer Lungenlappen per Schlüssellochtechnik durchzuführen. „Die Vorteile für die Patienten liegen auf der Hand: Weniger Schmerzen, schnellere Erholungszeiten nach der Operation und damit kürzere Krankenhausaufenthalte“, berichtet Walles. „Und ein kleiner Schnitt ist kosmetisch allemal schöner als ein großer.“

### Eine Chance für Risikopatienten

Insbesondere so genannte Risikopatienten, also ältere Menschen und Patienten mit relevanten Begleiterkrankungen, profitieren vom schonenderen operativen Vorgehen. Zu dieser Gruppe zählt auch Johannes Dederichs. „Auf Grund meines Alters und allgemeinen Gesundheitszustands war ich ein Risikopatient für den großen Schnitt mit anschließender Intensivstation, vor dem ich auch große Angst hatte“, schildert der 66-Jährige. Nach der gelungenen, ersten Würzburger VAT-Lobektomie am 21. März dieses Jahres und einer anschließenden Reha fühlt sich der pensionierte, ehemalige Leiter



*Bei der VAT-Lobektomie wird ein ganzer Lungenlappen über einen vier Zentimeter langen Schnitt in der Achselhöhle entfernt. Johannes Dederichs (r.) war der erste Patient, bei dem das neuartige Operationsverfahren an der Uniklinik Würzburg durchgeführt wurde. Professor Thorsten Walles zeigt die Schnittführung an einem Modell.  
(Foto: Uniklinikum Würzburg)*

einer psychosozialen Einrichtung heute gut, stabil und dankbar. Dederichs: „Durch die ärztliche Kunst der Operateure kann ich die Belange meines Lebens wieder selbst in die Hand nehmen.“

### **Bis zu 40 VAT-Lobektomien pro Jahr**

Laut Professor Walles sollte für eine VAT-Lobektomie der Tumor einen Durchmesser von weniger als drei Zentimetern haben. Außerdem sollten die Lymphknoten in der Lunge noch nicht vom Tumor befallen sein. Nach seiner Einschätzung kann das Verfahren bei etwa jedem fünften Lungentumor-Patienten, der eine ausgedehnte Lungenoperation benötigt, eingesetzt werden. Der Thoraxchirurg rechnet vor: „Im Jahr 2012 haben wir insgesamt 430 Lungenoperationen am UKW durchgeführt. Bei den sich rasch nach oben entwickelnden Patientenzahlen werden es in diesem Jahr sicher mehr als 600 sein. Da nur Frühstadien eines Lungenkrebses und im Einzelfall Lungenmetastasen durch andere Tumoren sowie isolierte gutartige Lungenveränderungen für die neue Operationsmethode in Frage kommen, ist bei den derzeitigen Patientenzahlen von jährlich ungefähr 30 bis 40 VAT-Lobektomien am Würzburger Uniklinikum auszugehen.“

Nach dem Würzburger „Premieren-Patienten“ Dederichs wurden in den vergangenen Wochen eine Reihe weiterer Lungenkrebskranker erfolgreich per Schlüsselloch-OP am UKW behandelt. Das neue Therapieangebot ist ein regionales Alleinstellungsmerkmal: Nach Walles' Wissen bietet in einem Umkreis von mindestens 100 Kilometern um Würzburg kein anderes Krankenhaus diese Leistung an.

---

## **CAMPUS**

### **Anmeldungen für Campus-Cup 2013 sind geöffnet**

**Auch in diesem Jahr organisiert der Sprecher- und Sprecherinnenrat der Universität Würzburg wieder das beliebte Beachvolleyball -und Fußballturnier. Anmeldungen sind bis kurz vor dem Turniertag - dem 7. Juli - möglich.**

Es ist bereits das dritte Mal, dass sich Teams auf dem Gelände des Sportzentrums in zwei der beliebtesten Sommersportarten messen können. Wer in lockerer Wettkampfatmosphäre mit Kommilitonen und anderen Menschen aus der Uni kicken oder baggern möchte, kann sich nun auf den Seiten der Studierendenvertretung informieren und anmelden:

[http://www.stuv.uni-wuerzburg.de/campus\\_cup\\_2013/](http://www.stuv.uni-wuerzburg.de/campus_cup_2013/)

#### **Kontakt:**

[andreas.rosenberger@uni-wuerzburg.de](mailto:andreas.rosenberger@uni-wuerzburg.de) (Organisator, Mitglied des Sprecher- und Sprecherinnenrates) oder T (0931) 31-85819

## ANZEIGE

# Wohnung zu vermieten

**Im universitätseigenen Wohnhaus in der Josef-Schneider-Straße (Grombühl) wird zum 1. August eine Drei-Zimmer-Wohnung frei. Sie wird nur an Beschäftigte der Universität vergeben und kann am 14. und am 17. Juni besichtigt werden.**

Die Universität vermietet in ihrem Wohnhaus in der Josef-Schneider-Straße 5 eine Drei-Zimmer-Wohnung im zweiten Obergeschoss. Sie ist ab 1. August frei und wird nur an Uni-Beschäftigte vergeben. Ein längerfristiges Mietverhältnis wird angestrebt.

Ausstattung: rund 95 Quadratmeter, Küche, Bad/WC (Wanne), vorwiegend Laminatboden, Zentralheizung, Kellerabteil. Preis: 580 Euro plus Betriebskostenabschlag von 90 Euro, 65 Euro Heizkostenabschlag und 25 Euro für einen Stellplatz im Hof.

Besichtigt werden kann die Wohnung am Freitag, 14. Juni, von 15.30 bis 16.30 Uhr, und am Montag, 17. Juni, von 16.30 bis 17.30 Uhr. Interessierte müssen sich für einen der Termine unter der Telefonnummer (0931) 31-82051 anmelden.

Bewerbungsbögen werden bei der Besichtigung ausgehändigt. Die Bewerbungen müssen dann bis spätestens 21. Juni geschickt werden an: Zentralverwaltung der Universität, Referat 5.3, Zwinger 34, 97070 Würzburg.

---

## Personalia

**Christian Baumann** ist seit 01.06.2013 im Verwaltungsdienst beim Servicezentrum innovatives Lehren und Studieren (ZiLS) beschäftigt.

Dr. **Erwann Bocquillon**, Ecole Normale Supérieure (Paris), hat ein Humboldt-Forschungsstipendium für einen Aufenthalt am Lehrstuhl von Prof. Dr. Laurens Molenkamp (Physik) bekommen.

**Marco Bosch** ist seit 01.06.2013 im Verwaltungsdienst bei der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Zentralverwaltung) beschäftigt.

Der Diplom-Physiker **Kilian Dremel** (Foto: DGfZP), Doktorand am Lehrstuhl für Röntgenmikroskopie, hat den mit 3000 Euro dotierten Nachwuchspreis der Deutschen Gesellschaft für Zerstörungsfreie Prüfung erhalten. Die Gesellschaft zeichnet damit Dremels Diplomarbeit „Optimierung von Datenaufnahme und Rekonstruktion für die translatorische Röntgen-Computertomographie“ aus. Ziel der Arbeit war es, die Datenaufnahme bei der Translations-Computertomographie zu analysieren und eine geeignete Methode zur Bildrekonstruktion zu entwickeln. Bei der Translations-CT handelt es sich um eine neue Methode der Datenerfassung und -rekonstruktion für spezifische Fragestellungen der Bauteilanalytik. Dremel habe in seiner Arbeit „mit großem Einfallsreichtum, methodischem Geschick und einem umfassenden Verständnis für die Problemstellung die Datenaufnahmetechnik für die Translations-CT, die bislang nur als rudimentäres Konzept bestand, sehr detailliert ausgearbeitet und dabei wesentliche und neue Erkenntnisse gewonnen“, heißt es in der Laudatio. Seine Arbeit könne als grundlegend für alle weiteren Entwicklungen der Translations-CT angesehen werden und sei unabdingbare Voraussetzung für eine reale Implementierung des Verfahrens an einer industriellen Röntgen-Computertomographieanlage gewesen.



Prof. Dr. **Michael Erler**, Inhaber des Lehrstuhls für klassische Philologie I mit dem Schwerpunkt Gräzistik, wurde während der 32. Großen Mommsen-Tagung vom 30. Mai bis 1. Juni in Göttingen zum 1. Vorsitzenden der Mommsen-Gesellschaft gewählt. Die Gesellschaft ist der Verband der deutschen Forscher auf dem Gebiet des Griechisch-Römischen Altertums; ihre Ziele sind unter anderem die Förderung der altertumswissenschaftlichen Forschung, die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen den verschiedenen altertumswissenschaftlichen Disziplinen sowie die Förderung des altertumswissenschaftlichen Studiums an den Universitäten. Namensgeber ist der Historiker und Altertumswissenschaftler Theodor Mommsen (1817- 1903). Als 1. Vorsitzender wird Professor Erler unter anderem auch die 33. Große Mommsen-Tagung im Frühjahr 2015 in Würzburg ausrichten.

Prof. Dr. **Peter Jakob**, Akademischer Rat an der Fakultät für Physik und Astronomie, daraus beurlaubt zur vertretungsweisen Wahrnehmung einer Professur an der Universität Würzburg wurde, mit Wirkung vom 01.05.2013 zum Universitätsprofessor am Lehrstuhl für Experimentelle Physik V ernannt. Sein Beamtenverhältnis als Akademischer Rat hat daher mit Ablauf des 30.04.2013 kraft Gesetzes geendet. Das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit bleibt hiervon unberührt.

Dr. **Jianbo Xiao**, Lebensmittelchemiker von der Shanghai Normal University (China) hat ein Humboldt-Forschungsstipendium für einen Aufenthalt bei Prof. Dr. Petra Högger (Pharmazie) bekommen. Er wird für 18 Monate in Höggers Arbeitsgruppe als Gastforscher tätig sein und sich mit pharmakokinetischen Aspekten von Polyphenolen beschäftigen.

#### **Dienstjubiläen 25 Jahre**

PD Dr. **Christian Zillober**, Lehrstuhl für Mathematik VII, am 15.06.2013